

## Georgios Tsiakalos: Merkmale und Besonderheiten des antidiktatorischen Kampfes der Griechen in Deutschland

Die Griechen in Deutschland setzten sich in ihrer Mehrheit aus Arbeitern und Arbeiterinnen mit bäuerlicher Abstammung zusammen. Sogar die Studenten der damaligen Zeit stammten überwiegend aus Arbeiterfamilien der griechischen Provinz und waren häufig selber berufstätig. Diese soziale Herkunft spiegelte sich auch in der Zusammensetzung der griechischen politischen Organisationen wieder, bestimmte ihren Wirkungsbereich, die Inhalte und die Art der Teilhabe am antidiktatorischen Kampf der Griechen und Griechinnen in Deutschland. Dieses erste, bedeutende Merkmal der griechischen Einwohner in Deutschland finden wir auch in Schweden und Belgien, mit dem Unterschied, dass wir in Deutschland von einer sehr großen Gruppe sprechen, deren Zahl nie unter 350.000 Menschen sank.

Das zweite besondere Merkmal ist, dass Deutschland niemals der Wohnsitz öffentlicher Persönlichkeiten der griechischen Gesellschaft und Politik war – mit Ausnahme der Hochschullehrer Mangakis, Tsatsos und Simitis. Daraus resultierte, dass keine einzige Vertretung einer Widerstandsorganisation als Standort Deutschland wählte.

Das dritte Merkmal ist das Vorhandensein starker politischer Organisationen der Linken (EDA und Lambrakis-Jugend) und teilweise des Zentrums („Enosi Kentrou“), welche selbstverständlich am Abend des 21. April 1967 nicht verschwanden, sondern im Gegenteil, zu der Speerspitze der organisierten antidiktatorischen Bewegungen wurden. Ich betone hierbei ausdrücklich das Wort „organisierten“, weil ich immer wieder feststellen muss, dass es sehr häufig zu einer Herabminderung bzw. zu einer völligen Verneinung der Tatsache kommt, dass die antidiktatorische Bewegung sich auf schon länger vorhandene Strukturen stützen konnte, mit allen positiven und negativen Folgen, die sich hieraus ergaben. Um dieses zu verdeutlichen weise ich darauf hin, dass 1967 die aktiven Mitglieder der EDA in der BRD mehrere Tausende betrug. Diese arbeiteten systematisch und diszipliniert, wie es heute kaum noch vorstellbar ist (und von einigen auch nicht erwünscht wird). Die Zahl der Mitglieder sank in den folgenden Jahren ab, aber die Arbeitsweise blieb während der gesamten Zeit der Militärdiktatur erhalten. Wenn man diese Tatsachen kennt und berücksichtigt, kann man besser verstehen, wie vielseitig die antidiktatorischen Aktivitäten waren. Und das ist sehr wichtig, wenn man diese richtig bewerten möchte.

Wie will man z.B. die Demonstration von 15.000 Menschen in Düsseldorf, am 28. Mai 1967, richtig beurteilen, wenn man diese Hintergrundinformationen nicht hat? Es war eine Demonstration, welche, weil sie nicht von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sondern von einfachen

Arbeitern und Arbeiterinnen organisiert wurde, ein starkes Signal an die europäischen Regierungen war. Ein Signal und ein Beweis dafür, dass die Militärjunta nicht die Unterstützung durch das einfache Volk für sich in Anspruch nehmen konnte. Die Bedeutung dieser Demonstration wurde noch dadurch unterstrichen und verstärkt, dass sie durch viele Dutzende weiterer Demonstrationen auch in kleinen Ortschaften der BRD unterstützt wurde. Demonstrationen fanden an all den Orten statt, in denen es auch antidiktatorische Organisationen gab. Diese vielen Demonstrationen mussten und konnten als Symbol für den allgemeinen antidiktatorischen Kampf des griechischen Volkes gesehen werden.

Der antidiktatorische Widerstand hatte seine Auswirkungen auf die Politik der Militärjunta in Deutschland. Sie unternahm den Versuch, die Diskurshoheit in der griechischen Bevölkerung Deutschlands zu übernehmen. Wir müssen uns vor Augen führen, dass, wenn wir von griechischen Arbeitern in Deutschland sprechen, ein „kleines Griechenland“ meinen. Ein Griechenland mit Bewohnern in Städten und Dörfern, mit Konsulaten, Wirtschaftsvertretungen und Gewerkschaftsvertretern, Schulen, Kirchen, Elternvereinigungen, Studenten- und Kulturvereinen, mit Geschäften, Cafés, Tavernen und Kinos. Die Militärjunta versuchte, diesen öffentlichen Raum zu dominieren, indem sie auf der einen Seite kostenlose Veranstaltungen, Theateraufführungen und Konzerte mit Ensembles aus Griechenland bot, auf der anderen Seite jedoch vielfältige Einschüchterungsmaßnahmen ergriff. Was völlig unerwartet war und selbst bei den deutschen Behörden mit Besorgnis aufgenommen wurde, war die Form des Widerstandes durch die antidiktatorischen Organisationen. Für diese galt, dass die Militärjunta und ihre „Auswüchse“ – um hier einen Terminus zu gebrauchen, den die Junta für uns benutzte – kein Recht hatten, in Deutschland öffentlich aufzutreten, da hier faschistische Organisationen verboten waren. Daraus ergab sich zwangsläufig, dass jede Veranstaltung aufgelöst werden musste, und sei es mit Gewalt. 1969 führte dies zu schweren Auseinandersetzungen in verschiedenen Städten. Beispielhaft dafür sind Fotos, die im STERN veröffentlicht (STERN, Nr. 36/1969) und über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurden. Das Ergebnis all dieser Entwicklungen war, dass die Unterstützer der Militärdiktatur in eine Form des Untergrundes in Deutschland gingen, und die griechischen Behörden auf der anderen Seite die Repressalien sehr stark erhöhten. Reisepässe wurden entzogen, Staatsbürgerschaften aberkannt, Druck auf Familienangehörige in Griechenland wurde ausgeübt. Der Versuch der Junta jedoch, die Hoheit über die griechische Bevölkerung in Deutschland zu bekommen, war gescheitert. Eine besondere Rolle spielten in diesem Zusammenhang Organisationen, in denen Griechen unterschiedlicher politischer Richtung beteiligt waren, wie der Verband Griechischer Gemeinden, der Verband Griechischer Studentenschaften und der Verband Antidiktatorischer Komitees.

## Verbindung zu den Widerstandsorganisationen in Griechenland

Ein großer Bereich der antidiktatorischen Aktivitäten waren die direkten Beziehungen zu den Widerstandsorganisationen in Griechenland. Darüber wurde bisher nicht viel geschrieben, auch nicht von mir. Obwohl immer wieder Interesse von vielen Seiten bestand, mehr Informationen zu diesem Bereich (im Verbindung mit der KKE Inland) zu bekommen, habe ich mich über die Jahre hinweg diesem widersetzt, weil ich fürchte, dass diese Beziehungen und die Aktionen von den heutigen Historikern nicht unbedingt richtig eingeordnet werden können. Deshalb möchte ich hier nur so viel sagen, neben der finanziellen Unterstützung antidiktatorischer Organisationen (welche in einem sehr großem Ausmaß von den griechischen Arbeitern und Arbeiterinnen unterstützt wurden), wurde ein großer Teil der notwendigen Arbeit in der griechischen Provinz (vom Aufbau, über den Unterhalt der Organisationen bis hin zu der Versorgung mit Informationsmaterialien, den Kontakten zu Organisationen in anderen Gebieten und der Kommunikationsmöglichkeiten dieser untereinander) durch Personen aus den Organisationen der griechischen Arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland geleistet.

Dieses galt für alle Parteien und Widerstandsorganisationen, wie die Kommunistische Partei Griechenlands, die Kommunistische Partei Griechenlands -Inland, die Panhellenische Antidiktatorische Bewegung (PAK) von Andreas Papandreou, die Revolutionäre Kommunistische Bewegung Griechenlands (EKKE), die in Deutschland gegründet wurde.

## Internationale Politik und antidiktatorischer Kampf in Deutschland

Der antidiktatorische Kampf muss auch im Zusammenhang mit der damaligen europäischen Politik und der Bildung einer länderübergreifenden politischen Studentenbewegung gesehen werden. Wir müssen vor allem anderem darauf hinweisen, im Zusammenhang mit unserer Suche nach der Unterstützung des antidiktatorischen Kampfes durch deutsche Organisationen, Parteien und das deutsche Volk, dass man sich in der deutschen Gesellschaft intensiv mit der Rolle der NATO beschäftigte. Die Art und Weise wie Geheimdienste arbeiteten, die Unsittlichkeit einer Außenpolitik, die ausschließlich auf dem Antikommunismus und dem finanziellen Profit beruhte, sowie andere Bereiche einer bis zu diesem Moment akzeptierten Politik wurden hinterfragt. Wenn heute die 68iger Studentenbewegung in ihrer Entstehung ausschließlich mit anderen Vorkommnissen in Zusammenhang gebracht wird, kann dieses nur dadurch erklärt werden, dass diese Personen an der Entstehung der Bewegung nicht beteiligt waren. In Deutschland entstand die

Studentenbewegung schon 1967. Ihre Radikalisierung in der Form, wie sie ihren Unmut und ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck brachte, geschah im Rahmen der intensiven Aktionen gegen den Krieg in Vietnam und, parallel, gegen die Militärdiktatur in Griechenland.

In Deutschland, wo unsere Organisationen überwiegend aus Arbeitern und Arbeiterinnen bestand, war es verständlich, dass die allgemeine Teilnahme an Aktivitäten der 68iger Bewegung sich nur auf diese gegen die Junta beschränkte. Hier sehe ich es aber als bezeichnend für die Koordinierung der Europäischen Studentenbewegung an, dass auf dem Internationalen Vietnam-Kongress am 18.2.1968 in Berlin die Abschlusserklärung neben anderen Vertretern internationaler Organisationen auch die Jugendorganisation Lambrakis unterschrieben hat. Darauf hinzuweisen ist auch deshalb wichtig, da zur gleichen Zeit nur einige Hunderte Kilometer entfernt die Spaltung der KKE (Kommunistische Partei Griechenlands) vollzogen wurde. Diese Spaltung befreite Studenten- und Jugendorganisationen, sowie den Großteil der Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen von den Einschränkungen durch den Dogmatismus der Partei.

#### Antidiktatorische Presse

Eine weitere Rolle im antidiktatorischen Kampf in Deutschland spielte die Presse. Es gab zwei Zeitungen, die die größte Verbreitung hatten – diese wurden jedoch nicht in Deutschland herausgegeben. Es waren ΕΛΕΥΘΕΡΗ ΕΛΛΑΔΑ (Freies Griechenland) und ΕΛΕΥΘΕΡΗ ΠΑΤΡΙΔΑ (Freies Vaterland). Was die anderen betrifft, will ich hier nur zwei nennen, bei deren Herausgabe ich beteiligt war. Es waren die Zeitung ΣΠΙΘΑ und die monatlich erscheinende Zeitschrift ΑΝΤΙΣΤΑΣΗ. Die letztere erschien in Hamburg vor der Spaltung der KKE und war europaweit und -wenn ich mich richtig erinnere- auch in Übersee verbreitet. Der Herausgeber war Petros Kounalakis und Chefredakteur Georgios Matzouranis. Die herausragende Gestaltung hatte Xanthippe Micha-Bania übernommen, die extra dafür aus Italien anreiste. Aus Kostengründen musste diese Zeitschrift später eingestellt werden, weil wir die Entscheidung trafen, dass man keine Zeitschrift im Ausland herausgeben kann zu einem Zeitpunkt, an dem die Organisationen im Inland dringenden Bedarf hatten. Die ΣΠΙΘΑ, welche nach der Spaltung der KKE erschien, bekam ihren Namen nach der prorevolutionären russischen Zeitschrift ISKRA. Sie war, wie man sagen würde, eine lebendige und kämpferische Zeitschrift. Die Besonderheit dieser Zeitschrift war ihre Beilage – in einer anderen Farbe! – in welcher normalerweise Beiträge zur Theorie und Politik des Eurokommunismus abgedruckt wurden. Herausgeber war Georgios Vasiliadis und maßgebliche Redakteure waren Spiros Delengas und Nikos Petralias.

Für das deutsche Lesepublikum wurden die „Nachrichten aus Griechenland“ der EDA Deutschland und „Freies Griechenland“ der Vertretung der Patriotischen Front (PAM) in der Bundesrepublik herausgegeben. Außerdem wurden Zeitungen und Zeitschriften sowie Bekanntmachungen und Mitteilungen der verschiedenen Widerstandsorganisationen in Griechenland verbreitet und auch nachgedruckt (z.B. ΠΙΖΟΣΠΑΣΤΗΣ-MAXHTΗΣ, ΑΥΓΗ, ΝΕΑ ΕΛΛΑΔΑ, ΦΩΝΗ ΤΗΣ ΑΘΗΝΑΣ). Zum Schluss möchte ich noch die Informationsschrift ΑΓΩΝΑΣ – ΓΙΑ ΤΙΣ ΑΡΧΕΣ, ΓΙΑ ΤΗΝ ΕΝΟΤΗΤΑ – nennen. Sie wurde in Hamburg herausgegeben und hatte europaweite Verbreitung. Herausgeber war Georgios Tsiakalos, sie erschien zum ersten Mal im April 1968 und war die erste offizielle Zeitung der Reformlinken nach der Spaltung.

## Epilog

Mit einem Auszug aus einem der frühen Werke – „Die große Reise“- von Jorge Semprún möchte ich schließen. Semprún erzählt von einem Abend mit seinen Kameraden nur einige Tage nach seiner und ihrer Befreiung aus dem KZ Buchenwald.

„Wir sitzen um einen niedrigen Tisch herum. Eine Flasche französischer Cognac steht auf dem Tisch. Es muss der Moselwein und der französische Cognac sein, aber die Kameraden kommen nicht mehr von ihren Lager-Erinnerungen los. Ich dagegen habe genug davon, ich sehe ihnen allen schon im Geist lange Veteranenbärte wachsen. Ich jedoch will kein Veteran werden. Ich bin kein Veteran. Ich bin etwas anderes, mein Kampf kommt erst noch“.

Ich hatte das Buch damals gelesen und diese Stelle hatte mich nachhaltig beeindruckt. Ich beschloss kein Veteran zu werden. Und dabei bleibe ich.

## Der Autor:

### Prof. Dr. Dr. Georgios Tsiakalos

geboren 1946 in Soufli (Ewrou) und aufgewachsen in Alexandroupolis und Thessaloniki, folgte nach dem Abitur, 1964, seinen „Gastarbeiter“-Eltern nach Deutschland, studierte in Hamburg und Kiel Biologie, Geologie/Paläontologie und Bevölkerungswissenschaft und promovierte zum Dr. rer. nat. an der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Anschließend studierte er in Kiel und Dortmund Pädagogik, Politikwissenschaften und Soziologie und promovierte zum Dr. phil an der Universität Bremen, wo er später auch zum Professor berufen wurde.

Von 1967 bis 1974 war er als führendes Mitglied der deutschen Sektion der Patriotischen Antidiktatorischen Front (PAM) und des Verbandes Griechischer Studenten in Europa aktiv im Widerstand gegen das Athener Militärregime.

Nach langjähriger Lehrtätigkeit an verschiedenen deutschen Hochschulen kehrte er 1984 als Professor für Pädagogik an der Aristoteles Universität Thessaloniki nach Griechenland zurück. Neben zahlreichen Funktionen an der dortigen Universität war er Gründungsvorsitzender der Pädagogischen Fakultät der Ägäis-Universität in Rhodos.

Er hat viele nationale und europäische Forschungs- und Interventionsprojekte geleitet, darunter Programme zur sozialen Integration und Verbesserung der Lebensbedingungen der Roma in Nordgriechenland. Im Sommer letzten Jahres wurde er von der Regierung der Republik Zypern zum Vorsitzenden einer Kommission für die Reform des Curriculums der Schulen aller Stufen berufen und teilt seitdem seine Tätigkeit zwischen Thessaloniki und Nikosia auf